3

27. JAHRGANG • MÄRZ 2019
WWW.FOLGEMIRNACH.DE

FOLGE MIR NACH

Zeitschrift für junge Christen

Themenheft Gender Mainstreaming

9 **Gender Mainstreaming –** eine biblische Perspektive

21 **Umgang mit Andersdenkenden**

27 **Biblische „Rollenprofile“**

Inhalt

Themenheft: Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming – Hintergrund 4
Gender Mainstreaming – eine biblische Perspektive 9
Das dritte Geschlecht 15
Umgang mit Andersdenkenden 21
Biblische „Rollenprofile" 27
Gebet des Glaubens 26

Jetzt online:

Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen) 32

Impressum

Herausgeber:
Christliche Schriftenverbreitung
Postfach 10 01 53
42490 Hückeswagen
Telefon: 0 21 92 / 92 10-0
Telefax: 0 21 92 / 92 10-23
E-Mail: info@csv-verlag.de
Internet: www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion:
Rainer Brockhaus · Kormoranweg 18 · 46487 Wesel
Telefon: 02 81 / 6 08 19 · Telefax: 02 81 / 6 36 17
E-Mail: info@folgemirnach.de
Internet: www.folgemirnach.de

Herstellung:
Layout und Satz:
Andre Dietermann, www.dtp-medien.de, Haiger
Druck: Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 19,– €;
zzgl. Porto bei einer Zeitschrift: Inland: 5,– €; Ausland: 8,– €;
zzgl. Porto bei zwei Zeitschriften: Inland: 4,– €; Ausland: 7,– €;
ab drei Zeitschriften: portofreie Lieferung.

Musterhefte können jederzeit angefordert werden; Abonnements und Änderungen im Abonnement bitte an den Herausgeber. Bibelübersetzung: Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweis und Bildrechte:
© www.stock.adobe.com: 4-15, 17-31
© Wikipedia: 16
© pixabay.com: 1

Kein Mensch kann sich die Zeit aussuchen, in der er leben will, oder die Gesellschaft, in die er hineingeboren wird, das Land, wo er aufwächst. Alles ist in der Hand Gottes, der alle Dinge lenkt. Das zu wissen und zu bedenken macht uns demütig und weise in Bezug auf die immer wieder erhobene Frage, ob früher nicht alles besser war. Dazu gibt der Prediger einen deutlichen Kommentar: „Sprich nicht: Wie kommt es, dass die früheren Tage besser waren als diese? Denn nicht aus Weisheit fragst du danach" (Kap. 7,10). Wir leben im „Heute" und müssen uns darin bewähren, ohne scheinbar angenehmere Zeiten und Umstände nostalgisch herbeizuwünschen, in denen wir es besser hätten. Als Gläubige kennen wir doch die große Wahrheit, dass Gott Derselbe ist und sich nicht verändert, denn „wer hat es gewirkt und getan? Der die Geschlechter ruft von Anfang an. Ich, der HERR, bin der Erste, und bei den Letzten bin ich derselbe" (Jes 41,4; vgl. Heb 13,8). Das muss uns bewusst sein, gibt Sicherheit und stärkt unser Vertrauen auf unseren Herrn.

Auf der anderen Seite sehen wir, dass sich die biblische Vorhersage erfüllt, dass es gerade im Bereich der Christenheit einen rasanten Verfall gibt, „dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden; denn die Menschen werden selbstsüchtig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, ohne natürliche Liebe, unversöhnlich, Verleumder, unenthaltsam, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott" (2. Tim 3,1). Ganz sicher steht auch Satan dahinter, der alle göttlichen Maßstäbe und Ansprüche verneint und Menschen – meist unmerklich – dahin (ver)führt, zu tun und zu denken, was vermeintliche innere Freiheit verspricht und in Wahrheit eine weitere Knechtschaft bedeutet: atheistische (gegen Gott gerichtete) Ideologien wie Marxismus, Evolutionstheorie und – in neuester Zeit – Gender Mainstreaming, das alle gesellschaftlichen und öffentlichen Grundentscheidungen beeinflusst und zu durchdringen sucht.

So leben wir „inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts", aber mit der Aufforderung, „wie Lichter in der Welt" zu scheinen, „darstellend das Wort des Lebens" (Phil 2,15). Ja, wir möchten mit ganzer Festigkeit bei dem heiligen Wort bleiben, ob es um den Weg zum Leben (den Weg der Errettung) oder den Weg des Lebens (den Weg des Gehorsams und der Treue) geht, ob es um die Schöpfungsordnung unseres Gottes geht oder um die großartigen Aussagen über die neue Schöpfung. Bei dem Wort bleiben heißt bei Ihm bleiben, bei „Christus Jesus, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung" (1. Kor 1,30).

Rainer Brockhaus

Gender Mainstreaming – *Hintergrund*

Gender Mainstreaming: nur ein neues zeitgeistiges Modewort oder ein Angriff auf Gottes Schöpfungsordnung?
Kaum bemerkt hat sich das Wort Gender in unsere Welt eingeschlichen. Früher sprach man von Geschlecht (Englisch: „sex"), heute spricht man von Gender.

„Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; Mann und Frau schuf er sie" (1. Mo 1,27). Der biblische Bericht über die Erschaffung des Menschen ist eindeutig. Gott schuf den Menschen als zwei Geschlechter: Mann und Frau. Doch was hat es nun mit dem Ausdruck „Gender" auf sich? Ist Gender nur ein anderes Wort für Geschlecht? Weit gefehlt! Spätestens seit der 4. Weltfrauenkonferenz in Peking 1995 hat das Wort eine neue Bedeutung erhalten. Es meint sozial konstruierte und veränderbare Geschlechterrollen, frei von biologischen Anbindungen. Gender ist Teil einer radikalfeministischen Ideologie.

Friedrich Engels, „Vater" der Genderideologie

Hierbei stützen sich Anhänger dieser Theorie auf die historisch viel älteren Ideen des Marxismus. Besonders Friedrich Engels kann als ein „Vater der Gender-Theorie" gelten. Dies machen einige Zitate aus Engels Schriften deutlich: Alle Geschichte ist Klassenkampf. Der erste Klassenkampf aber ereignete sich in der Familie. „Der erste Klassengegensatz, der in der Geschichte auftritt, fällt zusammen mit der Entwicklung des Antagonismus[1] von Mann und Weib in der Einzelehe, und die erste Klassenunterdrückung mit der des weiblichen Geschlechts durch das männliche."[2]

Um die Befreiung zur klassenlosen Gesellschaft zu erreichen, sagten Marx und Engels, müssten die Männer entmachtet werden. Macht und Kontrolle über die Reproduktion würden allein der Frau gehören. Nur wenn die Frau außer Haus arbeitet und von der Last von Familie und Kinderpflege befreit ist, könne die Unterdrückung ein Ende nehmen. „Mit dem Übergang der Produktionsmittel in Gemeineigentum hört die Einzelfamilie auf, wirtschaftliche Einheit der Gesellschaft zu sein. Die Privathaushaltung verwandelt sich in eine gesellschaftliche Industrie. Die Pflege und Erziehung der Kinder wird öffentliche Angelegenheit."[3]

„Gender Fluidität ist die Fähigkeit, frei und bewusst ein Gender oder eine grenzenlose Anzahl von Gendern für sich zu wählen, für einen beliebigen Zeitraum, in jedem Ausmaß der Wandlung. Die Fluidität von Gender erkennt weder Grenzen noch Regeln an."[4]

Die Ziele der Genderideologie sind eindeutig:

- Aufweichung der Kategorie „Geschlecht"

1 Gegensatz
2 Friedrich Engels, „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates" in: Karl Marx/Friedrich Engels-Werke; Band 21

3 Ebd.
4 Bornestein, K, Gender Outlaw: On Men, Women and the Rest of Us; zitiert in Bulletin-Nachrichten aus dem Deutschen Institut für Jugend und Gesellschaft; soweit nicht anders angegeben, stammen Zitate aus dieser Quelle.

- Abschaffen der Kategorie der Zweigeschlechtlichkeit des Menschen
- Auswechselbarkeit von Mann und Frau
- Auflösung von Ehe und Familie
- Schaffung eines neuen Menschen, der sich, sein Gender, seine Identität immer neu erfindet

Der Gender-Feminismus

Die Feministin Shulamith Firestone schrieb 1972 ganz in Übereinstimmung mit Engels: „So wie die Abschaffung der ökonomischen Klassen die Revolte der Unterdrückten, das Proletariat, braucht … ebenso braucht die Abschaffung der Klasse des Geschlechts die Revolte der Unterdrückten, der Frauen und deren Inbesitznahme der Kontrolle über die Reproduktion. … so muss die feministische Revolution … nicht einfach auf die Beseitigung männlicher Privilegien, sondern auf die des Geschlechtsunterschiedes selbst zielen". Da die biologische Wirklichkeit aber nicht so ohne Weiteres abgeschafft werden kann, wird sie einfach für völlig unwichtig und bedeutungslos erklärt. Deswegen wählt man anstelle des Wortes „Geschlecht" den Ausdruck „Gender", um die Vorstellung einer völligen Gleichheit, d. h. Auswechselbarkeit zu vertreten.

Um diese statistische Gleichheit oder Auswechselbarkeit zu erreichen, verfolgen die Anhänger der Gender-Ideologie eine zielgerichtete Agenda:

- Eine 50/50 Quotenregelung zwischen Männern und Frauen in allen Lebensbereichen (Frauen in 50% aller Arbeitsplätze bis in höchste Ämter; Männer übernehmen 50% der Säuglings- und Kinderpflege)

- Frauen sollen jederzeit einer vollzeitigen Erwerbstätigkeit nachgehen. Die Kindererziehung übernimmt der Staat.
- Die Frau muss die alleinige und absolute Kontrolle über die Reproduktion haben. Das bedeutet im Klartext: freier Zugang zu Verhütung und Abtreibung.

Die Neudefinition von Familie

Wenn die Unterschiede der Geschlechter keine Rolle mehr spielen sollen, dann gibt es auch keine Komplementarität[5] der Geschlechter mehr. Und dann kann man auch den Begriff bzw. die Vorstellung von Familie neu definieren. Wenn es nur um Gender geht, dann ist es letztlich unwichtig, ob eine Frau mit einem Mann sexuelle Beziehungen hat oder mit einer Frau

5 Das sich gegenseitige Ergänzen der Geschlechter.

oder mit mehreren Menschen. Aus der Sicht der Gender-Feministinnen muss die Familie abgeschafft oder umgedeutet werden. Nur dann kann sich der Mensch aus seinen angeblichen sexuellen Zwängen befreien. Deshalb muss man auch „der heterosexuellen Ideologie, die die männliche Vorherrschaft am Leben hält, den Kampf ansagen." Radikale Gender-Ideologen wie S. Firestone gehen noch viel weiter. Die letzten Tabus sollen fallen, wie das Inzest[6]-Tabu („Das Inzest-Tabu wird lediglich gebraucht, um die Familie zu erhalten") oder das Pädophilie-Tabu („Tabus bezüglich Erwachsenen-Kind Sex und homosexuellem Sex würden ebenso verschwinden …").

Man spricht davon, den Menschen zu befreien und ihm Wahl- und Entscheidungsfreiheit zu geben. Doch das ist in der Realität gar nicht der Fall. Die in der UN für Frauenforschung zuständige Behörde UN Women hat längst diese Gender-Ideologie übernommen. In dem Zusammenhang heißt es „Keine Frau soll das Recht haben, zu Hause zu bleiben und die Kinder zu erziehen. … Frauen sollen diese Wahlfreiheit nicht haben, denn wenn sie sie haben, werden zu viele Frauen sie wählen" (!). Hier erübrigt sich jeder Kommentar.

Gender-Pädagogik – eine Pädagogik der Verunsicherung

Ziel der Gender-Pädagogik ist es, die Vorstellung, der Mensch gehöre konstant einem von zwei Geschlechtern an, zu hinterfragen und Menschen so zu verunsichern. Man will Ordnungskriterien infrage stellen und ihnen ihre Selbstverständlichkeit nehmen. Das geschieht in der praktischen Durchführung in den Bildungseinrichtungen …

- … durch das Hinterfragen der Zweigeschlechtlichkeit des Menschen,

6 Inzest bezeichnet den Geschlechtsverkehr zwischen eng blutsverwandten Menschen.

- … durch die Thematisierung der „Vielgeschlechtlichkeit" (Homo-, Bi-, und Transsexualität),
- … durch das Hinterfragen der Naturhaftigkeit von Geschlecht,
- … durch die Darstellung von Wandelbarkeit von Geschlecht anhand der Transsexualität,
- … durch das Bekämpfen von „Geschlechterstereotypen".

Angriff auf Gottes Schöpfungsordnung

Diese Gedanken machen deutlich, dass es sich bei Gender-Mainstreaming nicht um eine der zahlreichen, sich ablösenden Modeerscheinungen des Zeitgeists handelt, sondern um einen Großangriff auf die Schöpfungsordnung Gottes. Wenn es die Anfänge dieser Gedanken auch schon lange unter atheistischen Denkern gab (s. Engels), so ist dieses Gedankengut heute fest in Behörden, Medien und gesellschaftlichen Gruppen verankert. Der „Marsch durch die Institutionen" war auch in diesem Punkt erfolgreich.

Als Christen müssen wir uns darauf einstellen …

- … dass wir (und unsere Kinder) mit diesem Gedankengut konfrontiert werden,
- … dass wir uns damit auseinandersetzen müssen,
- … dass wir in unseren Familien die biblische Schöpfungsordnung vermitteln müssen,
- … dass wir in einer weiteren zentralen gesellschaftlichen Frage zu Außenseitern („Fremdlingen") werden,
- … dass wir uns vermehrt unserer Verantwortung bewusst werden, als Lichter zu scheinen in einer „verdrehten Welt".

Michael Vogelsang

„… damit ihr untadelig und lauter seid, unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr scheint wie Lichter in der Welt, darstellend das Wort des Lebens"
(Phil 2,15).

Gender Mainstreaming –
eine biblische Perspektive auf die aktuelle Situation

Als Christen ist es nicht unsere Aufgabe, jede Zeitströmung im Detail zu prüfen. Wichtig ist jedoch, dass wir die grundsätzlichen Gefahrenpotentiale kennen und sie anhand der Bibel prüfen. Das gilt besonders für Gender Mainstreaming. Die Gefahr, die davon ausgeht, ist nicht zu unterschätzen, denn Gender Mainstreaming ist eine Ideologie, in der die gesamte christliche Kultur umgestaltet und neu definiert werden soll.

Der Einfluss von Gender Mainstreaming auf unser Leben (Schule, Beruf, Gemeinde, Ehe, Familie, Gesellschaft) wird leicht unterschätzt und das ist nicht ungefährlich! Es geht um eine ideologisch

gesteuerte Neukonstruktion der Gesellschaft durch eine völlige Umerziehung der Identität von Mann und Frau.

Nach dem Motto „Steter Tropfen höhlt den Stein" versucht der Teufel, uns zu verführen. Stück für Stück wird das abgeschafft, was „biblisch" und „christlich" ist. Und nicht nur das: Es wird ins Gegenteil verkehrt. Das ist im wahrsten Sinn des Wortes das „verdrehte und verkehrte Geschlecht", in dem wir leben (Phil 2,15). Deshalb gilt für uns die Warnung des Herrn Jesus: „Gebt acht, dass ihr nicht verführt werdet! … Geht ihnen nicht nach" (Lk 21,8) ebenso wie die Warnung von Paulus: „Gebt acht, dass nicht jemand da sei, der euch als Beute wegführt" (Kol 2,8).

Wir wollen in diesem Artikel einen kurzen Faktencheck machen und erstens ein paar Grundannahmen und zweitens ein paar Ziele von Gender Mainstreaming mit der biblischen Wahrheit abgleichen.

Faktencheck: Grundannahmen

Wir prüfen zunächst vier wesentliche Grundannahmen von Gender Mainstreaming:

- These 1: Es gibt keinen Unterschied im Wesen von Mann und Frau.

- These 2: Das überlieferte Rollenbild von Mann und Frau hat keine Bedeutung mehr.
- These 3: Der Mensch kann sein Geschlecht jederzeit selbst wählen.

- These 4: Jeder Mensch kann selbst entscheiden, wann und mit wem er sexuell verkehren will.

Den meisten Bibellesern wird sofort klar sein, dass diese Thesen mit dem göttlichen Bild von Mann und Frau nicht vereinbar sind. Im Gegenteil: Es geht um einen Frontalangriff auf die biblische Wahrheit. Deshalb ist es notwendig, die biblische – und damit göttliche – Sichtweise zu kennen.

Tatsache 1: Gott ist der Schöpfer

Der biblische Schöpfungsbericht sagt unmissverständlich: „Und *Gott* schuf den Menschen in seinem Bild … (1. Mo 1,27). „Und *Gott der Herr* bildete den Menschen, Staub vom Erdboden, …" (1. Mo 2,7). Wir Menschen sind nicht das Produkt eines Zufalls, wir stammen nicht vom Affen ab und Gott hat uns auch nicht durch Evolution geschaffen. Nein: Gott ist unser Schöpfer. Er hat uns in seiner Allmacht geschaffen und in seiner Weisheit gebildet.

Es fällt auf, dass der Schöpfer-Gott in der Ideologie von Gender Mainstreaming keinen Platz hat. Du wirst wahrscheinlich keinen Verfechter von Gender Mainstreaming finden, der an den Schöpfer-Gott glaubt. Wir Christen tun das aber doch!

Tatsache 2: Mann und Frau sind unterschiedlich geschaffen

An dieser zweiten Tatsache gibt es ebenso wenig Zweifel wie an der ersten: Als Gott uns Menschen schuf, hat Er zwei unterschiedliche Geschlechter geschaffen: „Mann und Frau (d. h. männlich und weiblich) schuf er sie" (1. Mo 1,27; 1. Mo 5,2). Der Herr Jesus bestätigt das ausdrücklich und sagt: „Habt ihr nicht gelesen, dass der, der sie schuf, sie von Anfang an als Mann und Frau machte?". Damit ist eine ganz wesentliche These von Gender Mainstreaming für einen Christen, der an die Aussagen der Bibel glaubt, entlarvt. Mann und Frau sind nicht gleich, sondern unterscheiden sich voneinander. Es gibt typisch männliche und es gibt typisch weibliche Wesensmerkmale. Sie basieren nicht auf der Erziehung und dem sozialen Umfeld, sondern sind so von Gott beabsichtigt und bereits bei der Erschaffung des Menschen angelegt worden.

Diese Unterschiede liegen unter anderem darin begründet, dass Adam als Mann aus Staub gebildet wurde (1. Mo 2,7) und Eva als Frau aus der Rippe Adams gebaut wurde (1. Mo 2,21.22). Mann und Frau sind nicht gleich, sondern es gibt – von Gott gewollt – geistige, seelische und körper-

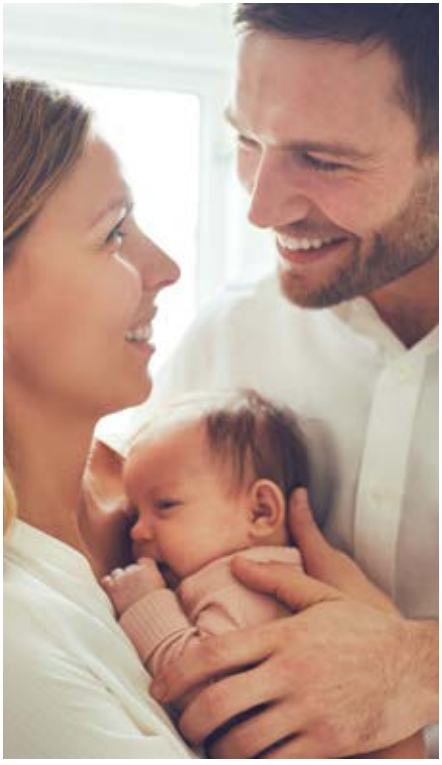
liche Unterschiede. Gleichartigkeit der Geschlechter war nie Gottes Plan.

Tatsache 3: Mann und Frau sind gleichwertig

Die Tatsache, dass Männer und Frauen nicht *gleichartig* sind, bedeutet keineswegs, dass sie nicht *gleichwertig* sind. Es gibt zwar einen Unterschied in unserer Art und unserem Wesen; es gibt aber keinen Unterschied in unserem Wert oder unserer Würde. Die Tatsache, dass Gott in der Schöpfungsordnung für Mann und Frau mitunter unterschiedliche Aufgaben vorgesehen hat, ist auch keine Frage von unterschiedlicher Wertigkeit. Obwohl oft behauptet wird, die Bibel lehre, Frauen seien „minderwertig", entspricht das nicht den Tatsachen. Es stimmt, dass die Bibel die Frau ein „schwächeres Gefäß" nennt (1. Pet 3,7), doch das bedeutet keineswegs, dass sie weniger Wert hat. Sie ist anders, aber sie ist nicht weniger wert. Das finden wir wiederholt in Gottes Wort verdeutlicht. Vor Gott haben Männer und Frauen den gleichen Wert. Diese Sichtweise ist biblisch und damit gültig!

Tatsache 4: Mann und Frau ergänzen einander

Gott hat uns Menschen auf Ergänzung angelegt. „Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht" (1. Mo 2,18). Gerade in der Unterschiedlichkeit liegt die Herausforderung, sich zu ergänzen. Im Miteinander von Mann und Frau (in der Ehe) werden die jeweiligen Fähigkeiten zusammengebracht und Synergieeffekte erzielt. Das hat einen starken Einfluss auf Ehe und Familie. Deshalb ist es z. B. biblisch, dass Kinder von einem Vater und einer Mutter erzogen werden,



keinesfalls jedoch von zwei Männern oder zwei Frauen – wie es im Zeitalter von Gender Mainstreaming möglich sein soll. Über biblische Rollenbilder werden wir in einem separaten Artikel nachdenken. Sie liegen hier begründet. Gott gibt uns unserem Wesen entsprechend unterschiedliche Aufgaben in Ehe, Familie, Versammlung (Gemeinde), Beruf und Gesellschaft.

Tatsache 5: Gott fügt Mann und Frau in der Ehe zu einer Einheit zusammen

Gender Mainstreaming ist eine gezielte Attacke gegen die biblische Institution der Ehe von einem Mann mit einer Frau. Und doch ist genau das die Lehre der Bibel. Das Grundgesetz der Ehe lautet von Anfang an: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und sie werden ein Fleisch sein" (1. Mo 2,24). Auch das wird von dem Herrn Jesus ausdrücklich bestätigt: „Deswegen wird ein Mann den Vater und die Mutter verlassen und seiner Frau anhangen, und die zwei werden ein Fleisch sein" (Mt 19,5). Und weil es so wichtig ist, schreibt Paulus es noch einmal (vgl. Eph 5,31).

Die Ehe ist keine Erfindung von Menschen, sondern ein Geschenk Gottes,

schon im Paradies gekannt. In der Ehe verbindet Gott zwei verschiedene Menschen (Mann und Frau) zu einer wunderbaren Einheit. Die Ehe ist eine Liebes-, Lebens- und Dienstgemeinschaft und umfasst den ganzen Menschen, d. h., es ist eine Einheit nach Geist, Seele und Körper (die Bibel nennt diese Einheit „ein Fleisch"). Die Ehe ist darüber hinaus der Schutzraum für das sexuelle Zusammenleben von Mann und Frau (1. Kor 7,2). Sie wird öffentlich und auf Lebenszeit geschlossen.

Damit liegt es auf der Hand, dass gleichgeschlechtliche Partnerschaften den Plan Gottes verfehlen. Es ist ebenso klar, dass wir Menschen nach Gottes Plan nicht frei entscheiden können, wann und mit wem wir sexuell verkehren können. Jeder geschlechtliche Verkehr außerhalb der Ehe ist gegen Gottes Willen. Paulus warnt uns eindringlich: „Flieht die Hurerei [*gemeint ist jeder geschlechtliche Verkehr außerhalb der Ehe*]! Jede Sünde, die ein Mensch begehen mag, ist außerhalb des Leibes; wer aber hurt, sündigt gegen seinen eigenen Leib. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euer selbst seid? Denn ihr seid um einen Preis erkauft worden; verherrlicht nun Gott in eurem Leib" (1. Kor 6,18-20). Das macht deutlich, dass wir mit unserem Körper nicht tun und lassen können, was uns gefällt, sondern Gott dafür verantwortlich sind.

Faktencheck: Ziele

Schauen wir uns jetzt noch kurz drei wesentliche Ziele an, die Gender Mainstreaming erreichen will:

✓ Ziel 1: Geschlechtergerechtigkeit

Diesem Ziel können wir nur dann zustimmen, wenn es im biblischen Sinn richtig verstanden wird. Wir können ihm nicht zustimmen, wenn es – wie Gender Mainstreaming anstrebt – bedeutet, Männer und Frauen in allem gleich zu behandeln. Echte Geschlechtergerechtigkeit im biblischen Sinn ist dann erreicht, wenn Mann und Frau die Stellung einnehmen, die Gott ihnen gibt und die zu ihnen passt.

✓ Ziel 2: Geschlechtergleichstellung

Diesem Ziel können wir ebenfalls nur zustimmen, wenn es biblisch in dem Sinn interpretiert wird, dass es zwischen Mann und Frau keinen Wertunterschied gibt. Wenn es jedoch bedeuten soll, dass Mann und Frau in allem gleich sind und dass die bestehenden Unterschiede nicht „angeboren", sondern „anerzogen" sind, widerspricht dieses Ziel ebenfalls dem biblischen Maßstab.

✓ Ziel 3: Geschlechtervielfalt

Die Vielfalt der Geschlechter ist ein erklärtes Ziel von Gender Mainstreaming. Über das „dritte Geschlecht" werden wir in einem weiteren Artikel nachdenken. Es sei hier jedoch schon mal gesagt, dass eine Geschlechtervielfalt ebenso gegen die Bibel ist, wie die vermeintliche Freiheit, dass jeder sich sein Geschlecht selbst wählen kann. Die Wahrheit lautet: Gott hat zwei Geschlechter geschaffen. Das Geschlecht ist somit nicht frei wählbar.

Fazit

Die Grundannahmen und Ziele von Gender Mainstreaming stehen in völligem Widerspruch zu dem, was Gott in die Schöpfung gelegt hat und was Er uns in der Bibel dazu sagt. Als Christen werden wir erstens aufgefordert, gegen den Strom zu schwimmen, und zweitens, in einem verdrehten und verkehrten Geschlecht als Lichter zu scheinen. Wir sind gefordert, uns zu positionieren und so zu leben, wie Gott es von uns erwarten kann. Die Kraft dazu haben wir nicht in uns, sondern wir bekommen sie von unserem Herrn.

Ernst-August Bremicker

Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; ***Mann und Frau*** *schuf er sie.*

1. Mose 1,27

Das dritte Geschlecht

Inzwischen gibt es neben „männlich" und „weiblich" einen dritten Geschlechtseintrag im Behördenregister. Das hat das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe entschieden. Intersexuellen Menschen, die weder männlich noch weiblich sind, solle damit ermöglicht werden, ihre geschlechtliche Identität „positiv" eintragen zu lassen. Zur Begründung verwies das Gericht auf das im Grundgesetz geschützte Persönlichkeitsrecht.

Der Fall

Das Bundesverfassungsgericht forderte, dass ein drittes Geschlecht im Geburtenregister eingetragen werden kann. Der Gesetzgeber hat daraufhin eine Neuregelung geschaffen, in die als drittes Geschlecht neben „männlich" und „weiblich" noch eine dritte „positi-

ve Bezeichnung des Geschlechts" möglich ist. Diese heißt nun „divers". Bisher gab es für „intersexuelle" Menschen nur die „negative" Option, nämlich gar kein Geschlecht eintragen zu lassen.

Mit „Intersexualität" bezeichnet die Medizin die Tatsache, dass einige Menschen genetisch (aufgrund der Geschlechtschromosome) oder auch anatomisch (aufgrund der Geschlechtsorgane) sowie hormonell (aufgrund des Mengenverhältnisses der Geschlechtshormone) nicht eindeutig dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zuzuordnen sind.

Hintergrund der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ist die Klage von „Vanja", einem intersexuellen Menschen, der/die seit Juni 2014 dafür gekämpft hat, seinen/ihren Eintrag im Geburtenregister von „weiblich" auf „inter/divers" zu ändern. Vanja wurde ursprünglich als Mädchen eingetragen. Eine vorgelegte Chromosomenanalyse aber lässt eine Zuordnung von Vanja weder als Frau noch als Mann zu.

Laut dem Deutschen Ethikrat leben in Deutschland rund 80.000 intersexuelle Menschen. Experten (Fachliteratur) schätzen, dass auf etwa 4.500 bis 5.500 Geburten ein Fall von Intersexualität kommt. Vertreter von Betroffenen schätzen die Zahl höher ein. Sie verweisen unter anderem auf die großen Probleme, das Phänomen physisch wie hormonell klar zu fassen. Vor allem tun sich intersexuelle Menschen schwer, sich zu „ihrem Geschlecht" in der Öffentlichkeit zu bekennen. Das kann man sicher nachvollziehen.

Aktuell sagt man, dass es pro Jahr in Deutschland 150 Kinder gibt, die im Kleinkindalter an den Genitalien operiert werden, um danach möglichst eindeutig männliche oder weibliche Geschlechtsorgane zu haben (andere sprechen von 300-500 Kindern). Oft seien es schwerwiegende Eingriffe, die mit mehreren Operationen verbunden

sind. Manchmal fällt die Intersexualität im Säuglingsalter noch nicht auf, sondern zeigt sich erst in der Pubertät. Manche Mädchen sehen aus wie Jungen, haben keinen Busen, sondern Brusthaare, und bekommen beispielsweise einen breiten Rücken.

Nun mag man fragen: Was haben wir als Christen mit diesem Thema zu tun? Ich möchte in diesem Zusammenhang zwei Themenkomplexe behandeln:

1. Was sagt Gottes Wort zum Geschlecht des Menschen?

2. Wie gehen wir als Christen mit dieser Herausforderung um?

Gottes Schöpfungsordnung

Was die Erschaffung des Menschen betrifft, ist Gottes Wort eindeutig: „Und Gott schuf den Menschen in seinem Bild, im Bild Gottes schuf er ihn; Mann und Frau schuf er sie" (1. Mo 1,27). Es ist also ganz klar, dass Gott zwei Geschlechter geschaffen hat: Entweder ist der Mensch männlich, oder er ist weiblich. Etwas anderes gibt es nicht. Gottes Wort spricht an keiner Stelle von einem dritten Geschlecht.

In unserer Gesellschaft gibt es starke Tendenzen, weg von dem biologischen Geschlecht hin zu einer sozialen Geschlechterdifferenzierung zu kommen. Gerade beim Gender-Mainstreaming lehnt man ab, den Menschen nach biologischen, natürlichen Kriterien zu unterscheiden. Das führt dazu, dass man bei der Anmeldung auf sozialen Netzwerkplattformen wie Facebook inzwischen 60 verschiedene Geschlechter zur Auswahl hat, zwischen denen man sich entscheiden muss ... Dazu gehören: androgyner Mensch; bigender; weiblich; Frau zu Mann (FzM); gender variabel; genderqueer; intersexuell (auch inter*); männlich; Mann zu Frau (MzF); weder noch; geschlechtslos; nicht-binär; weitere; Pangender; Pangeschlecht; trans; transweiblich ...

Gott aber bleibt in seinem Wort bei: männlich und weiblich. Von 1. Mose bis in das Buch der Offenbarung hinein finden wir Hinweise auf „männlich" und „weiblich" – und auf sonst nichts. Die Idee von christlichen Intersexuellen, dass man in 1. Mose 1,27 statt „männlich und weiblich" „männlich bis weiblich" übersetzen sollte, ist abwegig. Nein, wir bleiben bei Gottes Wort

und seinen Hinweisen. Der Mensch ist als Mann und Frau geschaffen worden.

Was tun wir, wenn jemand intersexuell ist?

Wir können aber nicht verneinen, dass es Menschen gibt, die man körperlich bei der Geburt nicht eindeutig dem männlichen oder dem weiblichen Geschlecht zuordnen kann. Das sind zwar Ausnahmen, aber sie kommen nachweislich immer wieder vor (s. o.). Wie ist das aus christlicher Sicht zu bewerten?

Eltern mussten in vergangenen Jahren immer sehr schnell nach der Geburt entscheiden, ob ihr Kind männlich oder

weiblich ist. Im Allgemeinen ist das nicht schwer. Denn für die meisten Kinder gilt, dass sie eindeutig männlich oder weiblich sind. Was aber, wenn nicht? Dann musste kurzfristig entschieden werden, um den Eintrag entsprechend in der Geburtsurkunde vorzunehmen. Vor einigen Jahren gab es allerdings eine Änderung: Seit dem 1. November 2013 konnte bei fehlender Eindeutigkeit auf eine Geschlechtseintragung verzichtet werden.

Dennoch blieb (und bleibt) damit das Problem, wie man in der Öffentlichkeit bzw. in den sozialen Kontakten mit entsprechenden Kindern umgehen soll. Wir alle sind gewohnt zu fragen: Und, habt ihr ein Mädchen oder einen Jungen bekommen? – Was dann? Versuch einmal, dich in Eltern hineinzuversetzen, die in eine solche Situation kommen.

Ursache für die Uneindeutigkeit

Zunächst einmal müssen wir darüber nachdenken, wie es aus biblischer Sicht eigentlich zu diesem „dritten Geschlecht" oder zu der nicht eindeutigen Geschlechtszuordnung kommen kann. Wenn Gott den Menschen männlich und weiblich geschaffen hat, ist genau das sein Wille: Der Mensch ist entweder männlich oder weiblich. Wenn dann ein Mensch geboren wird, der klare biologische Kennzeichen von beiden Geschlechtern aufweist, dann zeugt das von den Folgen des Sündenfalls. Man muss nur in die Pflanzen- und Tierwelt hineinschauen, um zu erkennen, wie die wunderbare Schöpfung Gottes durch die Sünde des Menschen in vielen Bereichen beeinträchtigt und in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Auch wir Menschen haben mit diesen Folgen in unserem Leben zu kämpfen. Wenn also ein „intersexuelles" Kind geboren wird, dann müssen wir eingestehen, dass wir es mit den Folgen des Sündenfalls (und in aller Regel nicht mit der Sünde der Eltern und schon gar nicht des geborenen Kindes, das ja zu diesem Zeitpunkt überhaupt keine Verantwortung trägt) zu tun haben (vgl. Joh 9,3). Wie reagieren wir? Wir sind traurig, kennen aber die Situation, dass ein Kind mit körperlichen Fehlbildungen oder sonstigen „Besonderheiten" zu tun hat. Trisomie 21, fehlende Extremitäten usw. kommen gelegentlich vor. Auch sie zeugen davon, dass der Sündenfall zur Degeneration des menschlichen Erbguts beigetragen hat.

Der Apostel Paulus führt in Römer 8 aus, dass die ganze Schöpfung seufzt (Röm 8,22) und noch freigemacht werden muss. Mit diesen Leiden haben nicht nur Pflanzen, Wälder und Tiere, sondern auch wir Menschen zu tun: körperlich und seelisch. Dass eine solche Degeneration auch zu einer „Intersexualität" führen kann, ist vor diesem Hintergrund nicht schwer zu verstehen. Allerdings sollten wir festhalten: Gott ist für eine solche Intersexualität nicht verantwortlich. Sie stellt auch keinen Zufall der Natur dar. Letztlich sind Adam und Eva und alle ihre sündigen „Nachfolger" durch den Sündenfall die Ursache für solche Fehlentwicklungen, wobei Gott sie zulässt wie auch andere Krankheiten. Denn das alles soll den Menschen an die Sünde und ihre Folgen erinnern.

Nicht vergleichbar: Transsexualität und Transvestismus

In einem anderen Artikel gehen wir noch auf seelsorgerliche Aspekte ein. Hier müssen wir zunächst einmal ein Bewusstsein bekommen, wie weitreichend die Folgen der Sünde sind. Aber wir dürfen wissen, dass Menschen, die mit körperlichen Missbildungen zu tun haben, die solche hormonellen oder körperlichen Abweichungen aufweisen, von Gott geliebt werden. Dass wir im Blick auf die Fürsorge und praktische Verwirklichung der Liebe zu unseren Kindern medizinische Hilfestellung für ein „intersexuelles" Kind in Anspruch nehmen (dürfen), sollte für uns selbstverständlich sein.

Das ist natürlich völlig anders, wenn es um zwei andere, „moderne" Formen der Selbstverwirklichung in unseren Gesellschaften geht: um Transsexualität oder Transvestismus.

Von Transsexualität oder Transsexualismus (von lateinisch trans = hinüber, jenseits; und sexus = Geschlecht(steil)) spricht man dann, wenn Menschen sich nicht oder nicht ganz als ihrem biologischen Geschlecht zugehörig empfinden. Unter Transvestismus (lat. vestire: kleiden) versteht man das Tragen der Bekleidung eines anderen Geschlechts. Transvestismus ist im Übrigen unabhängig von der sexuellen Orientierung und kommt sowohl unter Heterosexuellen als auch Homosexuellen vor.

5. Mose 22,5 nimmt unter anderem zu dem Thema „Transvestismus" Stel-

lung: „Es soll nicht Mannszeug auf einer Frau sein, und ein Mann soll nicht das Gewand einer Frau anziehen; denn jeder, der dies tut, ist ein Gräuel für den HERRN, deinen Gott." Menschen mit transsexuellen Empfindungen haben in Deutschland die Möglichkeit, nach längerer psycho-therapeutischer und medizinischer Begleitung durch hormonelle und operative Geschlechtsangleichung ihr Geschlecht zu ändern. Wenn schon die transvestite Verkleidung ein Gräuel in Gottes Augen ist, so ist der Schritt einer hormonellen oder operativen Veränderung noch schlimmer. Leider müssen wir inzwischen bekennen, dass auch Kinder gläubiger Eltern vor solchen Schritten nicht zurückgeschreckt sind. Man kann vor solchen Entscheidungen nur warnen, weil der „veränderte" Mensch nach solchen Eingriffen auf Dauer nicht glücklich sein kann. Vor allem handelt er gegen Gottes Wort und damit gegen Gott, seinen Schöpfer.

Ein Christ möchte Gott gefallen. Sein Wunsch ist, Römer 12,1.2 zu verwirklichen: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, was euer vernünftiger Dienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist."

Manuel Seibel

Umgang mit
Andersdenkenden

Umgang mit Christen, die anders empfinden
Gender Mainstreaming ist inzwischen prägendes Merkmal unserer Gesellschaft geworden. Aber auch als Christen leben wir nicht unbeeinflusst von diesen Strömungen und Moden. Daher stellt sich die Frage, wie wir damit umgehen, wenn wir selbst oder andere „betroffen" sind.

In anderen Artikeln dieses Themenhefts „Gender Mainstreaming" haben wir gesehen, wie die aktuellen Entwicklungen, Gender Mainstreaming und auch das dritte Geschlecht anhand von Gottes Wort zu beurteilen sind. In diesem Artikel wollen wir uns – in etwas allgemeinerer Weise – zunächst fragen, wie wir mit Gläubigen umgehen, die in diesem Sinn „anders" sind oder erscheinen. In einem zweiten Schritt möchte ich noch ausgewählte Hinweise für solche geben, die sich selbst betroffen fühlen.

Die Leiden Betroffener

Viele von uns haben nicht oder kaum mit Persönlichkeitsproblemen zu kämpfen. Wichtig für uns ist es deshalb, ein Verständnis für die Leiden Betroffener zu entwickeln. Man nennt das auch Empathie. An dieser Stelle muss ich schon „erklären": In keiner Weise dürfen wir versuchen, Gottes

Wort in seiner Beurteilung eines falschen Lebenswandels aufzuweichen, auch nicht im seelsorgerlichen Bereich. Aber wir dürfen andererseits nicht die inneren Nöte solcher Christen übersehen und übergehen, die anders als „wir" fühlen. Als Christen wissen sie aber, dass sie ihre Gefühle nicht ausleben dürfen, wenn sie Gott gehorsam sein wollen. Das gilt auch für ihre Gedanken- und Empfindungswelt.

Wenn wir beispielsweise an intersexuelle Menschen denken: Sie können nichts für diesen „Zustand". Aber sie müssen ein Leben lang damit leben, dass sie „intersexuell" sind, dass sie vom Aussehen (Anatomie), von ihren Hormonen, von ihrer Physiologie und von den Gefühlen nicht eindeutig männlich oder weiblich sind. Sie werden daher bestätigen, was der Apostel Paulus an die Römer schreibt: „Auch wir selbst seufzen in uns selbst, erwartend die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes" (Röm 8,23).

Die Tatsache, dass solche Menschen wirklich leiden, macht deutlich, dass sie unser Mitempfinden und nicht unsere Verurteilung, Geringschätzung oder unseren Spott nötig haben. Wie leicht können wir Menschen mit unklarer geschlechtlicher Zuordnung in unseren Herzen verachten und auch hörbar für unnormal erklären. Wie schnell können wir damit diesen Menschen sehr wehtun. Sie sind es, die in vielleicht stärkerer Weise als wir unter den Folgen des Sündenfalls leiden müssen. Sie selbst aber tragen dafür keine Verantwor-

tung. Daher sollten wir sie dafür auch nicht verantwortlich machen!

Deshalb sollten wir uns auch davor hüten, Eltern solcher Kinder oder den Betroffenen selbst „gute Ratschläge" erteilen zu wollen. Was sollen sie zu ihrem Geschlecht sagen? Was sollen Eltern nach einer Geburt „eintragen", wenn ihr Kind intersexuell erscheint? Antworten auf diese Fragen kann man nicht pauschal geben, sondern man sollte im Einzelfall mit Einfühlungsvermögen auf die Not der Eltern eingehen. Es ist gut, dass man in solchen Fällen inzwischen das Recht hat, zunächst einmal abzuwarten und kein Geschlecht einzutragen.

Umgang mit Betroffenen

Jetzt gehe ich einen Schritt weiter: Wie gehen wir mit Gläubigen um, die selbst mit diesem Problem oder Fragen zu kämpfen haben, wer sie eigentlich sind? Ermutigen wir sie, helfen wir ihnen, nehmen wir sie mit? Oder isolieren wir sie, zeigen ihnen die kalte Schulter, weil wir meinen, sie seien nicht normal bzw. weil wir nichts mit einem solchen inneren Konflikt anfangen können? Lassen wir Eltern in einer solchen Konfliktsituation allein?

Natürlich fühlen wir uns letztlich alle überfordert, wenn wir mit einer entsprechenden Person bzw. den Eltern einer solchen Person zu tun haben. Aber das ist kein Grund, sich abzuwenden. Lasst uns ihnen gegenüber einfach zugeben, dass wir uns überfordert fühlen. Dann können wir uns mit den Gebeten der Betroffenen einsmachen.

Unser Herr hat uns vorgelebt, dass Er sich besonders der Einsamen und Ausgegrenzten angenommen hat. Diesem Beispiel sollten wir bewusst folgen. Gerade Betroffene, die nicht in Sünde leben wollen, haben ein Anrecht darauf, aufgenommen zu werden. Ob sie sich bei uns wohlfühlen und angenommen fühlen?

Damit haben wir doch nichts zu tun!

Vielleicht wendet jemand ein: Ich habe solch einen Menschen weder in meiner Klasse, an der Hochschule, am Arbeitsplatz oder in der Nachbarschaft jemals getroffen. Und auch unter Gläubigen ist mir so jemand nicht begegnet. Ja, das ist sehr gut möglich.

Aber es ist besser, sich mit einem solchen Thema einmal zu befassen, bevor man mit einer betroffenen Person zu tun hat. Sonst ist man im Fall des Falles nicht nur überfordert, sondern wird wohl das Falsche sagen und Gefühle verletzen. Auch im Blick auf andere persönliche Nöte hat sich gezeigt, wie viel man durch ein törichtes Wort in einer Seele zerstören kann. Womöglich ist ein Betroffener dann nicht mehr bereit, sich irgendjemand gegenüber zu öffnen. Wie schade wäre es, wenn einer von uns dafür verantwortlich wäre.

Homosexualität

Nun betrifft das Thema „Identität" in unserer Gesellschaft nicht in erster Linie intersexuelle Menschen, von denen wir bisher in diesem Artikel im Wesentlichen gesprochen haben. Auch unter Gläubigen werden es vielleicht eher solche sein, die mit einer Identitätsstörung zu tun ha-

ben und Gefühle für Menschen desselben Geschlechts entwickelt haben. Was dann? Lass mich noch einmal sagen, dass wir an dieser Stelle Gottes Wort in keiner Weise aufweichen wollen. Jemand, der beispielsweise eine homosexuelle Beziehung eingegangen ist, lebt in Sünde (1. Kor 5,11; 6,9). Ein solches Leben ist in Gottes Augen Sünde, so dass wir mit einem solchen keinen Umgang pflegen können, nachdem wir ihm Gottes Gedanken in Liebe und Langmut vorgestellt haben. Das gilt auch dann, wenn Betroffene verheiratet sind. Gott erkennt nur die Ehe zwischen Mann und Frau an, nicht aber die (von Regierungen anerkannte) Ehe zwischen zwei Personen gleichen Geschlechts. Das mag der Mensch „Ehe" nennen; Gott nennt das Sünde.

Im Hirtendienst aber haben wir öfter mit Gläubigen zu tun, die Empfindungen zu Personen des gleichen Geschlechts haben, diese Gefühle aber nicht ausleben wollen. Sie fühlen sich innerlich zerrissen, wissen aber, dass dann, wenn sie ihren Gefühlen folgen würden, sie in Sünde leben. Wir haben hier nicht ausreichend Platz, seelsorgerliche Fragen ausführlich zu beschreiben. An dieser Stelle möchte ich einige Ursachen für solche Empfindungen nennen:

- Der Sündenfall hat nicht nur körperliche Missbildungen, sondern auch seelische „Missbildungen" zur Folge. Und er hat auch bewirkt, dass wir eine sündige Natur bekommen haben. Diese alte Natur (das Fleisch) tragen wir bis an unser Lebensende mit uns herum.

- Die Erziehung hat weitreichendere Folgen, als wir gelegentlich meinen. Wenn beispielsweise ein Vater nicht seine Stellung als Mann und Haupt einnimmt, kann das bei Kindern zu solchen Entwicklungen führen. Dasselbe gilt natürlich auch für die Mutter. Zudem können Eltern, wenn sie von ihren Kindern Leistungen fordern, die diese überfordern, ähnliche Folgen auslösen. Wenn die Wertschätzung der Eltern im Wesentlichen von der Leistung der Kinder abhängt, gilt dasselbe.

- Gender Mainstreaming, Homosexualität und Transvestismus sind Modethemen in unserer Gesellschaft geworden. Auch die Medien beteiligen sich sehr daran. So ist es kein Wunder, dass sich junge Menschen ermutigt fühlen, das ein oder andere einmal „auszutesten". Auch als Gläubige können wir uns von diesem Einfluss nicht freisprechen.

- Manchmal führt Neugier dazu, solche Beziehungen auszuprobieren.

- Es gibt auch zufällige Begegnungen, wodurch man fast gegen seinen Willen zu solchen Handlungen kommen kann.

- Schließlich lernen wir aus Römer 1,18-32, dass persönliche Sünde auf einem anderen Gebiet uns zu moralischer Sünde führen kann.

- Auch die Sünde der (intensiven) Beschäftigung mit Pornographie kann zu gleichgeschlechtlichen Neigungen führen.

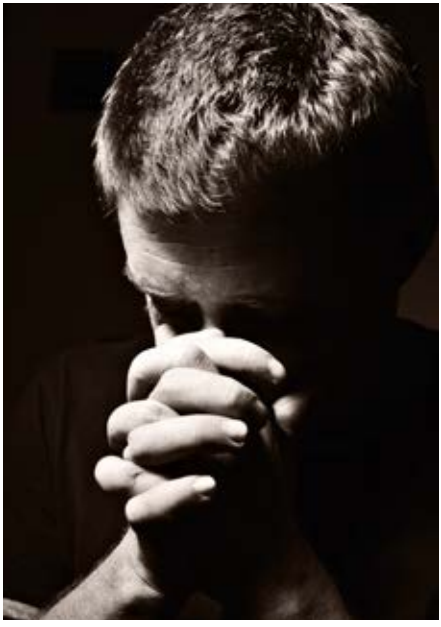
Wir sehen daran, dass die Ursachen sehr vielfältig sind. Wir haben daher keinen Anlass, jemand zu verurteilen, bei dem solche Empfindungen aufgekommen sind. Das heißt nicht, dass wir uns nicht die Abneigung gegenüber solchen Gefühlen bewahren sollten. Aber wir sollten umsichtig mit solchen umgehen, die solche Empfindungen haben. Zugleich dürfen wir nicht übersehen, dass jeder von uns selbst für sein Leben verantwortlich ist, unabhängig davon, was ihn auf einen solchen Weg gebracht hat.

Noch eins: Ignorieren und Totschweigen hilft Betroffenen nicht weiter. Wenn nämlich ein Betroffener den Eindruck hat, dass er sich gegenüber niemandem öffnen kann, ist die Gefahr umso größer, dass er auf seinem Weg bleibt.

Lasst uns bei allem bedenken, wie zerrissen Betroffene innerlich sind. Unter was für einem Druck sie sich fühlen, „unnormal" zu sein und im Gegensatz zu uns, die wir unsere Gefühle und Bedürfnisse in der Ehe ausleben können, das nicht zu können, wenn sie Gott gehorsam sein wollen. Wir wollen daher für Betroffene ein offenes Ohr haben. Wir müssen uns vornehmen, sie respektvoll anzusprechen.

Es ist sicher nicht verkehrt, ein solches Thema auch in einer Jugendstunde aufzugreifen, um einen richtigen Umgang zu lernen. Das aber bleibt eine Gradwanderung, da die Gefahr besteht, dass wir durch das Behandeln Neugier und möglicherweise sogar falsche Gefühle wecken. Andererseits handelt es sich um ein Thema, dem wir alle durch Medien usw. ständig ausgesetzt sind.

Besonders wichtig ist, wenn du merkst, dass dein Freund bzw. deine Freundin von solchen Gefühlen betroffen ist, dass du für ihn oder sie betest. Was



erstaunlich klingen mag, kommt hinzu: Ein Betroffener hat gerade einen guten, nicht-sexuellen Freund desselben Ge-

schlechts nötig. Gerade dadurch kann er lernen, Gefühle in die richtige Bahn zu lenken. Was ihm sehr schaden würde, wäre die Isolation. Nochmal – wenn jemand einen sündigen Lebenswandel führt, können wir ihm auf diesem Weg nicht nachgehen. Wir können keinen Umgang mit ihm pflegen. Aber wenn er Gott gehorsam sein möchte, braucht er Freunde.

„No-Go's" sind für Betroffene ironische Bemerkungen. Vergiss das bitte nicht, wenn du mit deinen Freunden über ein solches Thema sprichst. Damit kannst du viel im Herzen eines Betroffenen zerstören. Genauso verkehrt ist es, wenn du denkst oder sagst: „Ein solches Leben ist gut. Jeder soll so leben, wie er will." Nein, wir wollen uns auch in dieser Hinsicht an Gottes Wort halten.

Selbst betroffen?

Vielleicht bist du selbst betroffen. Da ich dir in einem solch kurzen Artikel keine ausführlichen Hilfestellungen geben kann, möchte ich dir sehr empfehlen, dir einen Hirten (Seelsorger bzw. Seelsorgerin) zu suchen, zu dem du Vertrauen hast. Vielleicht kennst du eine entsprechende Person zwar noch nicht gut, kannst dir aber wenigstens vorstellen, dass du Vertrauen zu ihr aufbauen kannst. Übrigens: Die Person sollte dein Geschlecht haben. Gut ist auch, wenn es sich um ein Ehepaar handelt. Die meisten schaffen es nicht, allein von falschen Gefühlen und dieser Zerrissenheit frei zu werden. Dennoch gilt auch für dich: „Wenn nun der Sohn euch frei macht, werdet ihr wirklich frei sein" (Joh 8,36).

Dann besteht ein zweiter wichtiger Schritt darin, dass du die Neigung in deinem Leben als Problem erkennst und anerkennst. Nur das Zugeben dieses Problems führt dich dahin, Hilfe zu suchen und eine Chance zu haben, diese Gefühle zu überwinden.

Vergiss auch nicht: Die Neigung als solche ist keine Sünde, sondern Schwachheit. Das Praktizieren von Homosexualität aber ist Sünde. Das macht Jakobus in seinem Brief deutlich (Jak 1,14.15). Dabei dürfen wir Matthäus 5,28 nicht aus den Augen verlieren, dass die Sünde nicht erst beginnt, wenn man Ehebruch (oder Hurerei) buchstäblich begeht, sondern bereits, wenn man mit diesen Gedanken einen anderen Menschen ansieht. Mit anderen Worten: Wer „Gender-Freiheit" praktiziert, sündigt.

Du hast eine Chance, entsprechende Neigungen zu überwinden, wenn du bewusst einen biblischen Standpunkt einnehmen möchtest. Das ist eine Herzensentscheidung, wie Daniel sie in einem anderen Zusammenhang getroffen hat (Dan 1,8). Wenn das dein Wunsch ist, gibt es Hoffnung, dass du ein Überwinder wirst. Dazu möchte ich dir gerne Mut zusprechen. Die Korinther haben sich wirklich geändert (1. Kor 6,11). Das ist auch bei dir möglich, mit der Hilfe des Herrn. Und Er wird dir helfen, wenn du Ihn wirklich in deinem Leben wirken lassen möchtest. Das ist mein Wunsch für dich!

Manuel Seibel

Biblische „Rollenprofile"

„Mann und Frau schuf er sie" – einige Gedanken über biblische Männlichkeit und Weiblichkeit

Die meisten Artikel in diesem Themenheft beleuchten „Gender Mainstreaming" aus unterschiedlichen Blickwinkeln – dabei werden auch immer wieder Hinweise gegeben, was die Bibel zu den jeweils behandelten Themenbereichen sagt. Ziel dieses Artikels ist es, das biblische „Rollenprofil" für den Mann bzw. die Frau ein wenig herauszuarbeiten.

Vorbemerkungen

Beim Verfassen eines solchen Artikels denkt man intensiv über diejenigen nach, die diese Zeilen dann lesen werden: Bist du ein Junge oder ein Mädchen? Bist du ein junger Mann oder eine junge Frau? Hast du dir schon mal Gedanken darüber gemacht, wie Gott sich einen Mann oder eine Frau nach seinem Herzen vorstellt? Oder hast du dich bisher noch nicht mit diesem Thema beschäftigt? Fühlst du dich wohl „in deiner Haut“ (als Mann oder Frau) oder hast du Mühe damit, dein Geschlecht und die damit verbundene Verantwortung anzunehmen?

All das bleibt für den Verfasser natürlich offen – gut, dass die Bibel, das Wort Gottes, sowohl für den Verfasser als auch für jeden Leser eine klare und letztlich auch der jeweiligen Lebenssituation angemessene Ansprache bereithält.

Gottes Sichtweise annehmen

Bei der Frage nach den biblischen „Rollenprofilen“ für den Mann und die Frau ist es – vielleicht gerade in der Zeit der massiven Prägung durch schulische Erziehungskonzepte, Gleichaltrige und nicht zuletzt den Konsum von Youtube-Videos und Insta-Stories diverser „Influencer“ – umso wichtiger, sich noch einmal die Sichtweise Gottes zu vergegenwärtigen. In unserer Zeit

und Welt dreht sich nahezu alles um das Äußere: Was ziehe ich an? Wie sehe ich aus? Wie viel wiege ich? Wie viele „Freunde“ oder Likes habe ich? Wie rede ich?

Gottes Priorität im Blick auf uns Menschen lässt sich hingegen in einem Satz zusammenfassen: „Der HERR sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht; denn der Mensch sieht auf das Äußere, aber der HERR sieht auf das Herz“ (1. Sam 16,7). Um zu einem biblischen Ver-

ständnis unserer Rolle als Mann oder Frau zu kommen, müssen wir also zunächst Gottes Sichtweise annehmen. Wir sollten verstehen, dass es auf unsere Herzen ankommt.

„Schön für Gott“ – ein (junger) Mann nach dem Herzen Gottes werden

Was kennzeichnet einen Mann nach dem Herzen Gottes? Gott stellt einem Mann – David – dieses Zeugnis aus und erklärt im gleichen Zusammenhang, was

damit gemeint ist: „Ich habe David gefunden …, einen Mann nach meinem Herzen, der meinen ganzen Willen tun wird" (Apg 13,22). Gott sucht nach (jungen) Männern, die nicht nur nach seinem Willen fragen, sondern nach Gottes Gedanken leben und handeln. Dass Gott David dieses bemerkenswerte Zeugnis ausstellen konnte, war die Folge seiner gottesfürchtigen Lebensweise, die sich ganz nach Gottes Gedanken ausrichtete – als er als junger Mann die Herde seines Vaters hütete, als er später für Saul kämpfte, während der Flucht vor Saul und nicht zuletzt als König über Israel.

Was genau aber machte David jetzt so „schön für Gott"? Wie tat er den Willen Gottes? Worin liegt gewissermaßen der „Markenkern" biblischen Mannseins? – Gott sucht zuverlässige Männer, Er sucht treue Männer! „Einen zuverlässigen Mann, wer wird ihn finden?" (Spr 20,6).

Sei bzw. werde zuverlässig!

Sprüche 20,6 trifft und beschämt mich immer wieder neu – und fordert jeden Mann heraus! Wird man mich, wird man dich als zuverlässigen Mann finden? Es gibt viele Gelegenheiten und Momente, in denen wir uns entweder als zuverlässig oder als unzuverlässig erweisen können. David war beim Hüten der Herde absolut zuverlässig und bewies dadurch, welche Herzenshaltung ihn kennzeichnete – er tat in aller Aufrichtigkeit und Treue das, was Gott ihm als Aufgabe gegeben hatte.

Solche Treue bzw. Zuverlässigkeit wünscht sich der Herr Jesus auch von mir und von dir. Vielleicht regen uns die folgenden Fragestellungen noch einmal konkret zur Selbstprüfung an:

- Findet Gott dich in deinem Zimmer als treuen Beter?
- Ist es für dich eine gute und lebendige Gewohnheit, Gottes Wort zu lesen und für dich anzunehmen?
- Sagst du die Wahrheit? Immer?
- Stehst du zu deinem Wort? Zu deinen Entscheidungen?
- Besuchst du regelmäßig die Versammlungsstunden? Auch die Gebetsstunde?
- Tust du in zuverlässiger Weise, was dir Autoritäten (Eltern, Lehrer, Ausbilder, Vorgesetzte) zu tun auftragen?
- Übernimmst du geistliche Verantwortung in deinem Umfeld? (Betest du, wenn der Vater nicht da ist? Beteiligst du dich in der Jugendstunde?)

- Hältst du zuverlässig deine Gedanken- und Gefühlswelt sauber?
- Kennt man dich als einen (jungen) Mann, der einen sauberen und respektvollen Umgang mit dem weiblichen Geschlecht pflegt?

- Bist du treu in der persönlichen Weitergabe des Evangeliums und im Festhalten der Wahrheit des Wortes Gottes?

„Schön für Gott“ – eine (junge) Frau nach dem Herzen Gottes werden

Es ist nicht so leicht, „ein“ gutes Beispiel für eine solche Frau nach dem Herzen Gottes zu finden, weil Gott uns in seinem Wort viele gottesfürchtige Frauen vorstellt. Eine junge Frau, die unter allen Müttern in Israel eine herausragende Stellung hat, gibt uns aber vielleicht doch einen Hinweis darauf, wonach Gott gewissermaßen „sucht“: Maria, die Mutter Jesu, hatte in besonderer Weise Gnade in den Augen Gottes gefunden und bekam vom Engel Gabriel die Nachricht, dass sie den verheißenen Messias gebären sollte (vgl. Lk 1,26-33). Sie antwortet auf diese Offenbarung mit einem bemerkenswerten Satz, der ihre Herzenshaltung deutlich macht: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort“ (Lk 1,38).

Das Rollenprofil einer Magd des Herrn

Was bedeutet es, eine „Magd des Herrn“ zu sein? Welche innere Haltung lässt diese Aussage der Maria erkennen? – Maria steht Gott, ihrem Herrn, völlig zur Verfügung. Ihr Wunsch ist es, Gottes Wort in allem zu gehorchen und demütig ihren Platz auszufüllen. Gott stellt uns Maria als eine (sicherlich noch sehr junge) gläubige Frau vor, die Gottes Wort hört, in ihrem Herzen bewahrt und danach handelt (vgl. auch Lk 2,19.51). Diese innere Einstellung kommt nicht „von alleine“ – ihr geht eine klare Herzensentscheidung voraus. Eine Entscheidung, die heute den Gedanken Gottes einen höheren Stellenwert gibt als den Meinungen der Mitschülerinnen, Freundinnen und

Lehrern. Solch eine Einstellung bringt die Bereitschaft mit sich, gegen den Strom zu schwimmen, selbst wenn man dadurch (vielleicht) weniger anerkannt oder „cool“ ist als andere junge Frauen.

Sei bzw. werde eine Magd des Herrn!

Wenn du ein Kind Gottes bist, wird ein Leben zur Ehre Gottes dein Wunsch sein. Daher fordert dich das Vorbild Marias (und vieler anderer „Mägde des Herrn“) heraus, dein bisheriges „Rollenverständnis“ als Mädchen bzw. junge Frau zu überprüfen und ggf. neu auszurichten. Das Gute an dieser „Rolle“ als Magd – und

übrigens auch als Knechte des Herrn, die wir Männer ja sind – ist, dass wir zugleich Dienende *und* Lernende sind! Der Herr Jesus möchte uns in seiner Schule immer weiter „ausbilden", so dass unser Leben als Mann bzw. als Frau immer mehr den Gedanken Gottes entspricht.

Die folgenden Fragestellungen geben dir als junge Frau vielleicht noch einmal konkrete Anhaltspunkte zur Selbstprüfung und (Neu-)Ausrichtung:

- Lässt du dich durch regelmäßige Bibellese von Gottes Gedanken prägen?
- Kennzeichnet dich die Bereitschaft, Gottes Willen zu tun?
- Bist du regelmäßig dort, wo dein Herr seine Gegenwart verheißen hat? Auch in der Gebetsstunde?
- Bist du eine Beterin?
- Kennzeichnet dich ein „sanfter und stiller Geist" (1. Pet 3,4)? (Gerade auch in deinem alltäglichen Umfeld – in der Familie, unter Freundinnen, in der Schule bzw. im Beruf?)
- Tust du das in zuverlässiger Weise, was dir Autoritäten (Eltern, Lehrer, Ausbilder, Vorgesetzte) zu tun auftragen?
- Dienst du anderen in deiner Umgebung? Auch wenn es nicht von Dritten bemerkt wird?
- Hältst du deine Gedankenwelt sauber?
- Hast du gute Kontakte zu (älteren) geistlichen Schwestern? (Nimmst du gerne auch einmal einen Rat von solchen „Lehrerinnen des Guten" an?)
- Entspricht dein Verhalten und dein äußeres Erscheinungsbild den biblischen Maßstäben für moralische Reinheit?

Gott zur Verfügung – je länger, je mehr!

Gott sucht auch heute noch (junge) Männer und Frauen, die ihr Leben Ihm immer mehr zur Verfügung stellen. Das bedeutet im Zusammenhang dieses Themenhefts zunächst einmal, dass jeder Leser seine bzw. ihre Rolle als Mann oder Frau ganz bewusst annimmt. Wenn die Herzenseinstellung stimmt, werden wir durch Gottes gnädige Schule zu zuverlässigen Knechten und gehorsamen Mägden „ausgebildet" – zur Ehre unseres Meisters und zur Orientierung für eine uns umgebende Gesellschaft mit zunehmend verschwommenen Geschlechterprofilen.

Fokko Peters

Jetzt online:
Elberfelder Übersetzung

Die Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen) ist jetzt online:

www.csv-bibel.de

Diese Webseite bietet:

- den kompletten Text der Elberfelder Übersetzung
- eine umfangreiche Suchfunktion
- nützliche Werkzeuge für Grundtextstudien (Strongnummern).

Die Seite **www.csv-bibel.de** kann **ohne Anmeldung kostenlos** genutzt werden. Wir hoffen, dass dieses Online-Angebot dazu beiträgt, dass Gottes Wort intensiv gelesen und erforscht wird.